

Der Klosterneubau von Waldsassen (1681–1704)

Untersuchungen zur Baufinanzierung

von

Bettina Kraus

Zwischen dem Ausgang des 17. Jahrhunderts und dem Ende des Alten Reiches bemühten sich die meisten Äbte und Pröpste der süddeutschen Prälatenklöster, ihre Klosterkirchen und Konventsbauten den veränderten Bedürfnissen und dem gewandelten Zeitgeschmack anzupassen. Diese Bestrebungen erforderten den Einsatz beträchtlicher Finanzmittel.

Beispiele der jüngeren Forschung auf dem Gebiet der Barockbaufinanzierung belegen, daß die vorhandenen finanziellen Mittel dabei nicht unbedingt in Einklang mit den Aufwendungen für die Neubauten standen. Gebaut wurde unter Umständen auch dann, wenn nicht genügend Geld vorhanden war¹ und wenn die Argumentation für einen Neubau über das häufig stereotyp verwendete Argument der *Baufälligkeit*² nicht hinausreichte.

Die Frage nach den wirtschaftlichen Grundlagen frühneuzeitlicher Barockbauten war lange Zeit ein vernachlässigtes Thema historischer Forschung. Auch der Aspekt der Untertanenbelastung im Zusammenhang mit den Neubauten blieb bis in die jüngere Zeit weitgehend ein Forschungsdesiderat. Daß die Finanzierung des süddeutschen Barock überwiegend zu Lasten der Hintersassen ging, ist die wichtigste Feststellung der Studie von Hartmut Zückert aus dem Jahr 1988,³ die eine bis heute andauernde Forschungsdiskussion ausgelöst hat.⁴ 1999 hat sich eine Tagung im schwäbischen Kloster Irsee diesem Thema, speziell dem Bereich des klösterlichen

¹ Für das Fürststift Kempten untersucht von: Wolfgang Petz, *Ökonomie zwischen Krise und Reform: Das Fürststift Kempten zur Bauzeit von St. Lorenz und der Residenz*, in: Herzog u. a., *Teufelsbauwurm* (Anm. 5), 233–259; für das Prämonstratenserstift Weißenau: Georg Wieland, *Ökonomische Grundlagen und Baufinanzierung im Prämonstratenserstift Weißenau im frühen 18. Jahrhundert*, in: Herzog u. a., ebd. (Anm. 5), 195–232.

² Vgl. Markwart Herzog, Rolf Kießling, Bernd Roeck, *Zu den wirtschafts- und geistesgeschichtlichen Grundlagen des süddeutschen Klosterbarock*, in: Herzog u. a., *Teufelsbauwurm* (Anm. 5), 17–24, 22.

³ Hartmut Zückert, *Die sozialen Grundlagen der Barockkultur in Süddeutschland (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 33)*, Stuttgart - New York 1988.

⁴ Zusammenfassend zur von Hartmut Zückert ausgelösten Forschungsdiskussion Herzog u. a., *Grundlagen* (Anm. 2), 17, Anm. 1; vgl. außerdem die Rezension von Alois Schmid in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 52 (1989), 192–194.

Barock, gewidmet.⁵ Ihre Ergebnisse zeigen, daß nur weitere Einzelstudien der komplexen Problematik gerecht werden können.

Der Neubau der Klosteranlage von Waldsassen liegt mit dem Baubeginn von 1681 am Anfang der barocken Klosterbaukultur, die in Süddeutschland kaum vor 1670 einsetzte.⁶ Der frühe Zeitpunkt ist bemerkenswert, da die Oberpfalz, insbesondere der Raum um Eger, im Dreißigjährigen Krieg sehr gelitten hat⁷ und sich das Stiftland erst von Kriegsschäden und Bevölkerungsverlusten erholen mußte. Bis 1704 entstand innerhalb von 24 Jahren kontinuierlicher Bautätigkeit ein Ensemble, das mit der Klosterkirche samt seiner hochaufragenden doppeltürmigen Kirchenfassade, den Konventsgebäuden und dem Gastbau zusammen mit dem Abteischloß einen markanten baulichen Akzent setzte. Im nördlichen Altbayern erreichte kein anderes Kloster eine ähnlich große künstlerische Bedeutung und inhaltliche Aussagekraft in den architektonischen Formen des Barock.

1. *Das wiederbegründete Kloster*

Auf Veranlassung des bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria zogen 1661 drei Mönche aus dem oberbayerischen Fürstenfeld in das Kloster Waldsassen ein,⁸ dessen geistliche Tradition im 16. Jahrhundert als Folge der Einführung der Reformation in der „Oberen Pfalz“ gebrochen worden war. Dieser Schritt, mit dem der Kurfürst verhindern wollte, daß die Einkünfte des Klosters, die von 1628 bis 1661 an Kurbayern gefallen waren, nun dauerhaft dem Regensburger Bischof zukamen,⁹ ging der Wiederbegründung Waldsassens acht Jahre später voraus. 1669 wurde Waldsassen als

⁵ Markwart Herzog, Rolf Kießling, Bernd Roeck (Hgg.), *Himmel auf Erden oder Teufelsbauwurm? Wirtschaftliche und soziale Bedingungen des süddeutschen Klosterbarock* (Irseer Schriften 1), Konstanz 2002. Ältere Literatur für den süddeutschen Raum: Matthäus Pest, *Die Finanzierung des süddeutschen Kirchen- und Klosterbaues in der Barockzeit. Bauwirtschaftliche und finanzielle Probleme des kirchlichen Barocks im deutschen Süden von ca. 1650 bis ca. 1780*, München 1937; Gerda Maier-Kren, *Die bayerischen Barockprälaten und ihre Kirchen*, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 3 (1969), 123–324.

⁶ Herzog u. a., *Grundlagen* (Anm. 2), 18.

⁷ Zuletzt war Waldsassen 1648 von Kriegstruppen heimgesucht worden, die die Bewohner plünderten und das Abteischloß in Brand steckten; vgl. Franz Binhack, *Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507–1648* (Programm der k. Studienanstalt Eichstätt 1890/91), Eichstätt 1891, 53 f. Zu den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges im Altlandkreis Tirschenreuth vgl. Heribert Sturm, *Tirschenreuth* (Historischer Atlas von Bayern I, 21), München 1970, 264 ff. In StAAm, *Dreißigjähriger Krieg 3697*, liegen Verzeichnisse über die durch den Krieg in der Oberpfalz zwischen 1628 und 1649 entstandenen Schäden. Allein für das Amt Waldsassen wurde ein Gesamtschaden von 132.030 fl errechnet, der durch Brandschatzung, Kontributionsleistungen, Ernteverluste und Diebstahl zustande kam. Zu den hohen kriegsbedingten Bevölkerungsverlusten im Stiftland vgl. Günther Franz, *Geschichte des deutschen Bauernstandes vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert* (Deutsche Agrargeschichte 4), Stuttgart² 1976, 178.

⁸ Es handelte sich um Gerard Egenhauser, Eugen Dallmayr und den späteren Superior Waldsassens Nivard Christoph; vgl. Birgitta Klemenz, *Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld zur Zeit von Abt Martin Dallmayr 1640–1690*, Weißenhorn 1997, 222 f., Josef Hanauer, *Die bayerischen Kurfürsten Maximilian I. und Ferdinand Maria und die katholische Restauration in der Oberpfalz* (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 6, Beiband), Regensburg 1993, 149, 153.

⁹ Vgl. Klemenz, *Fürstenfeld* (Anm. 8), 223.

Filiale des oberbayerischen Zisterzienserklosters Fürstenfeld zusammen mit sieben weiteren Klöstern der Oberpfalz restituiert.¹⁰ Abt Martin Dallmayr¹¹ von Fürstenfeld, der sich intensiv um die Wiederbegründung der oberpfälzischen Zisterziensklöster bemüht hatte,¹² blieb bis 1690 Abt von Fürstenfeld und Waldsassen. Nach seinem Tod stieg Waldsassen wieder zur eigenständigen Abtei auf. Die Reichsunmittelbarkeit und die landesherrlichen Rechte, die die Äbte des Klosters im Mittelalter über ihr Territorium, das Stiftland Waldsassen, ausgeübt hatten, behielt sich der Kurfürst jedoch vor. Wie die übrigen restituierten Klöster war Waldsassen fortan landsässig.

Was die drei ersten Mönche 1661 in Waldsassen an baulicher Substanz vorfanden, war das Ergebnis von jahrzehntelanger Vernachlässigung, von Fremd- bzw. Umnutzung der Klostergebäude sowie der Auswirkungen von Kriegs- und Brandkatastrophen. Zu ihrer Unterbringung mußten notdürftig einige Zellen und Wohnräume hergerichtet werden.¹³ Die Zahl der Religiösen hatte sich bereits 1669 auf sechs erhöht. Spätestens 1682 bestand mit 12 Religiösen bereits ein vollständiger Konvent in Waldsassen,¹⁴ dem die baulichen Gegebenheiten auf Dauer nicht mehr genügen konnten. Die entscheidendste Veränderung betraf aber nicht den im Kern mittelalterlichen Baubestand der Klosterkirche und der Konventsgebäude, sondern den von der Ringmauer des 15. Jahrhunderts umgrenzten Klosterbezirk. Auf dem größtenteils unbebauten Areal war im frühen 17. Jahrhundert unter Kurfürst Friedrich V. auf Initiative der Tuchfabrikanten Geisel eine Plansiedlung¹⁵ begründet worden, deren rasterartig angelegte Baublöcke die Klosteranlage von Westen her bedrängten und die frühere Abgeschiedenheit des Klosters¹⁶ ein für allemal beendet hatten.¹⁷

Auf Initiative Kurfürst Max Emanuels wurden im Spätherbst 1681 päpstliche und kurbayerische Kommissare in die Oberpfalz gesandt, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der 1669 restituierten Klöster zu untersuchen. Nicht zuletzt hatte Unzu-

¹⁰ Ensdorf, Michelfeld, Reichenbach, Schönthal, Speinshart, Walderbach, Waldsassen und Weißenohe wurden wiederbegründet. Die ebenfalls infolge der Reformation aufgehobenen Oberpfälzer Klöster Kastl, Gnadenberg und Seligenporten wurden nicht wiederhergestellt. Zur Restitution der Oberpfälzer Klöster: Hanauer, *Katholische Restauration* (Anm. 8), 136–154.

¹¹ Martin Dallmayr (1612–1690), ab 1640 Abt von Kloster Fürstenfeld; vgl. Klemenz, *Fürstenfeld* (Anm. 8), 361.

¹² Dazu: Klemenz, *Fürstenfeld* (Anm. 8), 219–230.

¹³ Für die Herrichtung von einer Stube, vier Zellen, Küche, Keller und „Speisgewölb“ wurden 1661 rund 200 fl veranschlagt; vgl. BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geheimer Rat 9.

¹⁴ Klemenz, *Fürstenfeld* (Anm. 8), 235–244.

¹⁵ Vgl. Franz Binhack, *Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen*, Eichstätt 1891, 42 ff.; Detlef Knipping/Gabriele Raßhofer (Hgg.), *Denkmäler in Bayern*, Bd. 45/3, Landkreis Tirschenreuth, München 2000, 338.

¹⁶ Es hatte sich im Mittelalter auch kein Dorf an das Kloster angeschlossen; vgl. Felix Mader, *Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern*, Bd. 2/14, Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, Bezirksamt Tirschenreuth, München 1908 (unveränd. Nachdr. v. 1982), 101.

¹⁷ Zum Baubestand zur Zeit der Restauration vgl. den Plan des Waldsassener Schreiners Ferdinand Stilp von 1670, StAAM Pl 3294, abgebildet in: Mader, *Kunstdenkmäler Tirschenreuth*, Tafel VII; zur Bau- und Entwicklungsgeschichte der mittelalterlichen Anlage vgl. ebd., 90–102. (In diesem Band Abb. 1, Aufsatz Schrott).

friedenheit mit den religiösen Verhältnissen in der Oberpfalz zur Einleitung dieser Maßnahme geführt. Von der Wiederherstellung der Oberpfälzer Klöster hatte sich die kurfürstliche Regierung größere Erfolge für die Vollendung der durch den Dreißigjährigen Krieg verschleppten Rekatholisierung der Bevölkerung in der kur-bayerischen Neuerwerbung von 1623/28 versprochen. Noch immer erschienen aber die Bewohner dieses Gebietes im *Catholischen glauben nit allerdings genugsam bevestiget*¹⁸. Befürchtungen in München gingen dahin, daß die Einnahmen aus dem klösterlichen Grundbesitz, anstatt diese für die Ausbildung von Religiösen und zur Durchführung von nötigen Baumaßnahmen zu verwenden, an die jeweiligen Mutterklöster *außer landts*^{18a} flössen, von denen aus die Wiederbesiedlung durchgeführt worden war.

Die Kommissare hatten deshalb den Auftrag festzustellen, wo es noch fehlte, *damit die Clöster in den vorigen stand, wie sie vor einreissung der kezerey gewesen, so vil es gestalter dingen noch möglich, und zu befürderung der ehr Gottes auch besagt Unserer Oberpfälzer Unterthanen seelenhäl am vorzüglichsten zu seyn eracht werden würdt*¹⁹.

Die Kommissare stellten fest, daß in den meisten Klöstern erst noch die Grundlagen zur ordentlichen Unterhaltung des Konvents geschaffen werden mußten. Fast überall herrschte Baufälligkeit und Knappheit der Mittel, kaum ein Kloster war in der Lage, einen vollständigen Konvent zu unterhalten. Für das ehemalige Reichskloster Waldsassen wurde im Kommissionsbericht allerdings festgehalten: *Zu Waldt-sassen können in den alten Kloster 12 Religiosi komentlich wohnen, das neue wird für 40 erbauet*²⁰.

Die Baumaßnahmen für einen völligen Neubau der gesamten Klosteranlage waren zur Zeit der Visitation von 1681 bereits im Gange. Der Abriß der alten Konventsgebäude hatte schon zu Beginn dieses Jahres²¹ begonnen.

2. Ökonomische und soziale Grundlagen des Klosterneubaus²²

Wirtschaftliche Grundlagen am Vorabend des Klosterneubaus

Die Klosterökonomie nach der Wiederbegründung 1669 und zur Bauzeit läßt sich insgesamt nur schlaglichtartig ausleuchten. Rechnungsbücher sind bis auf eine Ausnahme nicht erhalten. Diese Ausnahme, das Hauptrechnungsbuch von 1687,²³ erlaubt zusammen mit dem Extrakt der Hauptrechnung von 1698²⁴ zumindest bei-

¹⁸ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 780, Instruktion von Max Emanuel, 15.10.1681.

^{18a} BayHStA, Amberger Abgabe, Geistlicher Rat 780, ebd.

¹⁹ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, ebd.

²⁰ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 780.

²¹ Franz Binhack, Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen von der Wiederherstellung des Klosters (1661) bis zum Tode des Abtes Alexander (1756) nach Manuskripten des P. Dionysius Hueber, Regensburg, Amberg 1888, 3, 125.

²² Innerhalb dieses Kapitels wurde verschiedentlich mit Archivalien entnommenen Geldbeträgen gearbeitet. Alle Beträge wurden jeweils auf die volle Guldenzahl aufgerundet. Die Ergebnisse von Berechnungen gehen aus den gerundeten Beträgen hervor.

²³ StAAm, Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687. Die Auffindung dieses unkatalogisierten Rechnungsbuches ist dem Bemühen von Herrn Dr. Rösel, Staatsarchiv Amberg, zu danken.

²⁴ StAAm, KL Waldsassen 415.

spielhaft einen detaillierten Einblick in die Finanzen des Stifts, während die Visitationsberichte von 1681²⁵ und 1693²⁶ Auskunft über die Entwicklung der Stiftsfinanzen über einen längeren Zeitraum geben. Einem umfangreichen Bestand von Beschwerdebriefen der Stiftsuntertanen aus den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts sind detailreiche Informationen zu entnehmen, die auch die Wirtschaftsführung des Klosters im ausgehenden 17. Jahrhundert beleuchten.²⁷

Grundlage der Einnahmen des Klosters Waldsassen war der umfangreiche grundherrschaftliche Bezirk, das Stiftland Waldsassen, dessen Entstehung auf die mittelalterliche Erwerbspolitik der Waldsassener Äbte zurückging. Das um 1570 entstandene Salbuch weist hierfür 1305 bäuerliche Hofstätten aus, rund die Hälfte davon waren ganze Höfe, in einem Gebiet mit einer Stadt, fünf Märkten und Flecken, 111 Dörfern und Weilern, 23 Einöden sowie 80 Mühlen.²⁸ Die Einnahmen aus diesem nahezu geschlossenen Grund- und Gerichtsbezirk gingen seit 1669 wieder an die neu eingesetzte geistliche Herrschaft.²⁹ Im Vergleich zu den übrigen Oberpfälzer Klöstern standen Waldsassen damit weitaus höhere Einkünfte zur Verfügung. Auf jährliche 18.000 fl wurden sie von den Kommissaren bei der Visitation 1681 angeschlagen.³⁰ Sie stammten aus den jährlich anfallenden Walburgis-, Michaelis- und Weihnachtszinsen der Untertanen, aus kleinem und großem Zehent, den Laudemien sowie weiteren Gebühren.³¹ Den größten Anteil der Einkünfte nahm in der Regel der Erlös aus dem Getreideverkauf ein.³² Das Kloster konnte in guten Jahren bis zu 30 Prozent seiner Einnahmen mit Getreide erzielen. Es stammte aus den Gilten und Zehnten der Grunduntertanen sowie aus den Meierhöfen, die das Kloster in Eigenregie bewirtschaftete. 1687 wurden rund 20 Prozent der Gesamteinnahmen dieses Jahres aus dem Getreideverkauf erwirtschaftet. Weniger als in den anderen Jahren üblich, wie ein Vermerk des Rechnungsbuches lehrt: *Warumben aber anheuer umb ein ergibiges weniger einkommen, ist die einzige ursach, daß liebe getraidt kheine nachfrag gehabt, unnd daheru auch gar ein weniges darauß erlost worden*³³. 1698

²⁵ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 781, Extrakt der Rechnungen 1669–1681.

²⁶ BayHStA, KL Waldsassen 35b, Renner Hauptrechnung 1670–1690. Die Visitation hatte Abt Andreas vom Zisterzienserkloster Plaß durchzuführen, sie war ihm von der Nuntiatur in Wien anbefohlen worden (BayHStA, KL Waldsassen 35b, Abt Andreas an Kurfürst Max Emanuel, 9. 4. 1693), ihm war der kurfürstliche Geistliche Rat Johann Martin Constante beigegeben (BayHStA, ebd., Kurfürst Max Emanuel an Abt Andreas, 25. 4. 1693).

²⁷ StAAM, KL Waldsassen 245 und besonders: StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1 ff.

²⁸ Sturm, HAB Tirschenreuth (Anm. 7), 252 f.

²⁹ Zu Entstehung, Umfang und Verwaltungsaufbau des Stiftlands Waldsassen vgl. Sturm, HAB Tirschenreuth (Anm. 7), 234–273.

³⁰ Zum Vergleich: Die Einnahmen Walderbachs am Regen lagen bei 5.000 fl, für Speinshart und Michelfeld jeweils bei 4.000 fl, während Reichenbach, Weißenhohe, Ensdorf und Schönthal noch weit weniger zur Verfügung standen (BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 780).

³¹ Vgl. die Auswertung des Salbuches in: Johann Baptist Brenner, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen nach Quellen bearbeitet, Nürnberg 1837, 259–280; außerdem: StAAM, Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687 (Anm. 23).

³² Neben den Zahlen aus den Jahren 1687 und 1698 spricht die Aussage des Superior Nivard Christoph für diese Annahme. Auf Nachfragen der Klosterkommission 1681 bestätigte er: „Ja, das mehriste einkommen bestehe an getraidt“ (BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 781, Protokoll der Examinierung Nivard Christophs, 14./15. 12. 1681).

³³ StAAM, Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687, fol. 70r (Anm. 23).

war der Erlös aus Getreide mehr als doppelt so hoch³⁴ wie die folgende Aufstellung zeigt:

Jahr	Einnahmen aus Getreide	Gesamteinnahmen	Anteil in %
1687	2.801 fl	12.314 fl	22,75 %
1698	6.797 fl	22.576 fl	30,12 %

Die Übersicht über die Gesamteinnahmen zwischen 1669 und 1680³⁵ vermittelt das Bild einer deutlichen Einkommensverbesserung nach der Wiederbegründung. Wie das Diagramm 1³⁶ veranschaulicht, erlebten die Einnahmen 1670 einen sprunghaften Anstieg auf 15.100 fl und verdoppelten sich damit im Vergleich zum Vorjahr. Einem vorübergehenden Einbruch 1671 folgte ein kontinuierlicher Anstieg bis auf einen Betrag von über 20.000 Gulden im Jahr 1675. Durchschnittseinnahmen von jährlich rund 15.600 fl standen in diesem Zeitraum jährlichen Durchschnittsausgaben von 6.270 fl gegenüber.

Gesamteinnahmen und -ausgaben 1669–1680³⁷

Jahr	Gesamt	jährlicher Durchschnitt
Einnahmen	187.209 fl	15.600 fl
Ausgaben	75.240 fl	6.270 fl

Der gesamte Restbetrag aus den zwölf Rechnungsjahren von knapp 120.000 fl reduzierte sich nachweislich um hohe Beträge, die an das Mutterkloster Fürstenfeld abgeliefert worden waren. Aus den Erträgen Waldsassens waren bis 1681 jene 43.333 fl erbracht worden, deren Zahlung an das Hochstift Regensburg Abt Martin Dallmayr 1669 auferlegt worden war.³⁸

Neben den Zahlungen an Fürstenfeld war die klösterliche Wirtschaft in dieser Periode weiteren Belastungen ausgesetzt gewesen. Hohe Kosten wurden z.B. für den Rückkauf von Meierhöfen aufgewendet.³⁹ Diese in der Reformationsepoche

³⁴ StAAm, Kl Waldsassens 415, Extrakt Hauptrechnung 1698. Zur Bedeutung der Getreidepreise im Zusammenhang mit Baufinanzierung vgl. Bernd Roeck, Baukunst und Baukonjunktur als Thema historischer Forschung, in: Herzog u. a., Teufelsbauwurm (Anm. 5), 35.

³⁵ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 781, Extrakt der Rechnungen 1669–1680; vgl. BayHStA, KL Waldsassens 35b, Renner Hauptrechnung 1670–1691.

³⁶ Vgl. Anhang, Diagramm 1.

³⁷ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geheimer Rat 781, Extrakt der Rechnungen 1669–1680.

³⁸ BayHStA, Amberger Abgabe, Geheimer Rat 781, Protokoll Examinierung Nivard Christophs, 14./15.12. 1681. Zur Entschädigungszahlung Fürstenfelds an das Hochstift Regensburg als Ausgleich für die Überlassung des Klosters Waldsassens vgl. Klemenz, Fürstenfeld (Anm. 8), 227, Anm. 88. Die kurfürstlichen Kommissare vermuteten 1681 überdies weiteren Geldfluß nach Fürstenfeld, was im Bereich des Möglichen liegt, von Christoph aber verneint wurde. Der gesamte Ton des Protokolls offenbart großes Mißtrauen auf seiten der Kommissare und auf seiten des Superiors große Empörung über die zudringlichen Fragen; zur Haltung des Superiors gegenüber der unliebsamen kurfürstlichen Kontrolle: Klemenz, ebd. (Anm. 8), 237.

³⁹ Vor der Reformation besaß das Kloster sechs Meierhöfe. Den Berechnungen zufolge, die Brenner, Waldsassens (Anm.31), 266 f., auf der Grundlage des Salbuches von 1570 anstellt, konnten auf den dazugehörigen Gründen jährlich um 650 Kar Getreide erlost werden. Zum Getreidemaß Kar vgl. Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1, München

verlorengegangenen Eigengüter zurückzuerwerben war zentraler Bestandteil der klösterlichen Wirtschaftspolitik in den ersten Jahren nach der Restitution. Bis 1681 waren insgesamt bereits mindestens 5302 fl zur *reocupierung der veralienierten gütter* ausgegeben worden.⁴⁰ Außerdem verschlangen Bau- und Ausbesserungsarbeiten an klösterlichen Wirtschaftsbetrieben hohe Summen.⁴¹ Sichtbaren Niederschlag im Verlauf der Ausgabenkurve⁴² fand die Renovierung des Abteibaues 1676, der Wiederaufbau des 1680 abgebrannten Brauhauses sowie der Neubau eines Getreidekastens beim Fischhof in Tirschenreuth im gleichen Jahr.⁴³

Unmittelbar nach der Restitution konnten die Einnahmen beträchtlich gesteigert und auf einem hohen Niveau stabilisiert werden. Nach den Ursachen für die spürbare Verbesserung der Einnahmen wird noch zu fragen sein. Die herrschenden Undurchsichtigkeiten in der Finanzwirtschaft des Klosters, die auch von den Kommissaren 1681 angemahnt wurden,⁴⁴ lassen im Dunkeln, über welches Startkapital der Konvent am Vorabend des Klosterneubaus verfügen konnte. Aus den jährlichen Überschüssen deuten sich die finanziellen Möglichkeiten des Stifts jedoch an. Für die Klosterwirtschaft war seit 1669 der Vorsteher der Zweigniederlassung, Superior Nivard Christoph,⁴⁵ verantwortlich. Er wiederum schuldete seinem Abt Martin Dallmayr Rechenschaft. Für alle finanziellen Transaktionen, die den Rahmen von 100 fl überstiegen, benötigte P. Christoph die Zustimmung von Abt und Konvent in Fürstenfeld. 1676 war dies von Abt Martin, der bei einem seiner Besuche in Waldsassen⁴⁶ Statuten für den Tochterkonvent aufgestellt hatte, festgelegt worden.⁴⁷

Die Kosten

Auskunft zu den Kosten des Neubaus erteilt eine Schrift des Waldsassener Konventualen P. Dionysius Hueber⁴⁸, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts verfaßt

1872, 1275 f. und Fritz Verdenhalven, *Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen Sprachgebiet*, Neustadt/Aisch 1968, 36. Demnach entspricht ein egrisches Kar acht bayerischen Metzen (à 37,06 Liter).

⁴⁰ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 781, Extrakt der Rechnungen 1669–1680. Ein Verzeichnis über die wiedererkauften Güter und Einkünfte zwischen 1669 und 1689 vermittelt Details der Rückkäufe: StAAM, KL Waldsassen 372. Die Hauptrechnung von 1687 führt den Erwerb des Mitterhofs bei Waldsassen auf. Er ging für 1500 fl in Besitz des Klosters (StAAM, Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687 (Anm. 23), fol. 99r).

⁴¹ BayHStA, Amberger Abgabe, Geheimer Rat 781, Protokoll Examinierung Nivard Christophs, 14./15.12.1681. Die Kommissare der Visitation von 1681 hielten fest, daß für Renovierungsarbeiten des Klosters und an den dazugehörigen Gebäuden bislang insgesamt 13.965 fl aufgewendet worden seien (BayHStA, ebd., Extrakt der Rechnungen 1669–1680).

⁴² Vgl. Anhang, Diagramm 1.

⁴³ Klemenz, Fürstenfeld (Anm. 8), 234.

⁴⁴ BayHStA, Amberger Abgabe, Geheimer Rat 781, Protokoll Examinierung Nivard Christophs, 14./15.12.1681.

⁴⁵ P. Nivard Christoph (1627/28–1693) war 1661 unter den ersten Religiösen, die Waldsassen besiedelten, 1669–1690 Superior Waldsassens. Nach der Wahl Albert Hausners zum ersten Abt Waldsassens 1690 kehrte er nach Fürstenfeld zurück; vgl. Klemenz, Fürstenfeld (Anm. 8), 357.

⁴⁶ Sieben Besuche Dallmayrs in Waldsassen sind zwischen 1669 und 1689 belegt; vgl. Klemenz, Fürstenfeld (1998), 228, 231–234.

⁴⁷ BayHStA, KL Fürstenfeld 360; diese Statuten wurden 1680 neu bestätigt und erweitert; vgl. Klemenz, Fürstenfeld (1998), 231–234.

⁴⁸ P. Dionysius Hueber (1746–1812) legte 1767 das Ordensgelübde in Waldsassen ab. Im

wurde. Über die Vollständigkeit des „Spicilegium anecdotorum ad historiam Waldsassenem“⁴⁹, was die Ausgaben für den Klosterneubau betrifft, wird später noch spekuliert werden. Auf jeden Fall stellt es über die finanziellen Belastungen hinaus eine wertvolle Quelle zum Kostenprofil und Baufortgang dar.⁵⁰ Das erste Kapitel der Schrift „Der Rohbau und die Kosten“ listet die jährlichen Ausgaben für das Personal auf, das bei den Rohbauarbeiten eingesetzt war. Begleitet werden diese Nennungen von kurzen Berichten zu wichtigen Einschnitten im Baugeschehen. Der Bericht setzt am 27. Januar 1681, dem Beginn der Abbrucharbeiten, ein und endet 1704 mit der Bemerkung, daß der Bau glücklich beendet worden sei. In einem zweiten Kapitel finden die Kosten für die „Ausschmückung der Kirche und des Klosters“ Erwähnung. Im wesentlichen werden hier die Ausgaben für Stukkateure, Maler, Bildhauer und Schreiner aufgeführt. Diese Aufstellung setzt sich bis weit ins 18. Jahrhundert fort.⁵¹ Die Addition aller Ausgaben bis einschließlich 1704 ergibt Gesamtkosten von rund 88.000 fl. Sie lassen sich in jährliche Durchschnittsausgaben in Höhe von 3.676 fl umrechnen.

*Personalkosten*⁵²

	Ausgaben
Bauhandwerker	58.775 fl
Baumeister	5.571 fl
Künstler/Spezialhandwerker	23.864 fl
Gesamtausgaben	88.210 fl

Die Ausgaben für die Bauhandwerker verschlangen dabei mit 58.775 fl⁵³ den größten Anteil. Enthalten sind in dieser Summe Zahlungen an die Maurer und Zimmerleute, Tagelöhner, Scharwerker und sonstigen Hilfsarbeiter sowie gelegentliche

Kloster hatte er verschiedene Funktionen inne. Er war Novizenmeister, Bibliothekar und Subprior, ab 1802 Pfarrer von Münchenreuth, darüber hinaus betätigte er sich als Chronist Waldsassens; vgl. Binhack, Cisterzienser-Abtei (Anm. 7), 38–40, Anm. 1.

⁴⁹ „Spicilegium anecdotorum ad historiam Waldsassenem“, in deutscher Übersetzung abgedruckt in: Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 125–134. Das lateinische Werk Huebers, das Franz Binhack scheinbar im Original zur Verfügung stand, ist nicht erhalten. Neben der Transkription Binhacks existiert eine weitere deutsche Übersetzung, die wohl aus dem Jahr 1824 stammt; vgl. Anton Seitz/Hanns Gammanick, Erbauung des Konvents und der Kirche zu Waldsassen, in: Waldsassen. 850 Jahre eine Stätte der Gnade, Hof 1983, 81–135.

⁵⁰ In Einzelheiten sind Angaben Huebers widerlegt, z. B. was den Beginn des Kirchenneubaus betrifft. Sabine Leutheufer, Die barocken Ausstattungsprogramme der ehemaligen Zisterzienser-Abteikirchen Waldsassen, Fürstenfeld und Raitenhaslach, München 1993, 24, Anm. 87 f., widerlegt hier erstmals die gängige auf Hueber zurückgehende Annahme (Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 128), der Grundstein sei bereits 1685 gelegt worden. Die Verschiebung dieses Datums auf 1689 stützt sich auf folgende Archivalien: BZAR, Pfarrakten Waldsassen 1, Nivard Christoph an das Regensburger Domkapitel, 8. April 1689; BZAR, ebd., Nivard Christoph an das Regensburger Domkapitel, 4. 12. 1689.

⁵¹ Für die Erfassung der Kosten wird sie hier nur bis 1704 ausgewertet.

⁵² Nach Hueber in: Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 125–134.

⁵³ Für die beiden Jahre 1684 und 1689, für die nach Hueber die Rechnungen fehlten, die ihm als Grundlage gedient hatten, wurden Durchschnittsbeträge von jährlich 2.449 fl errechnet.

Sonderhonorare an die Handwerker. Wie dem Diagramm 2⁵⁴ zu entnehmen ist, waren die Ausgaben zwischen 1685 und 1695 besonders hoch. Sie bewegten sich hier über der Marke von 4.000 fl. Ab 1693 verringerte sich der Kostenpunkt Bauhandwerker kontinuierlich. 1699 fiel er in einen Bereich unter 1.000 fl ab, im letzten Baujahr wurden nur noch 80 fl ausgegeben. Zu den Aufwendungen für die Bauhandwerker kommt die jährliche Entlohnung des Baumeisters hinzu, die sich aus Gehalt⁵⁵ und Gesellengeld⁵⁶ zusammensetzt und insgesamt 5.571 fl betrug.

Seit Mitte der neunziger Jahre schlugen die sich häufenden Vertragsabschlüsse mit Künstlern und Spezialhandwerkern für die Innenausstattung der Gebäude in der Baukasse besonders stark zu Buche. Zwischen 1688 und 1702 wurden für diesen Posten 23.864 fl ausgegeben.⁵⁷

Vor allem die Ausstattung der Kirche verschlang hohe Summen. Der Vertrag mit dem namhaften Stukkateur Giovanni Battista Carlone⁵⁸ über die Stuckierung von Kirche und Sakristei wurde 1695 über 6.000 fl abgeschlossen. Für den Hochaltar wurden mit demselben Künstler 1.548 fl vereinbart (1698), der Orgelbauer⁵⁹ erhielt 1.136 fl (1698), um nur einige Beispiele zu nennen, und für die Kupfereindeckung der beiden Türme fielen 1699 und 1700 insgesamt 4.855 fl an.⁶⁰

Die Aufzeichnungen Huebers weisen aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die vollständigen finanziellen Aufwendungen für den Neubau aus. Ein wichtiges Indiz dafür ergibt sich aus der Hauptrechnung von 1687 sowie dem Rechnungsauszug von 1698. 1687 waren 12.347 fl⁶¹ für Baumaßnahmen verzeichnet worden, 1698 waren es 11.503 fl⁶². Diese Zahlen übersteigen die jährlichen Durchschnittsausgaben von 3.676 fl, die sich aus den Aufzeichnungen Huebers errechnen lassen, um ein Vielfaches. Als Korrektiv können diese Zahlen zwar nur eingeschränkt angewendet werden, da es sich um Gesamtposten handelt, die sich nicht nur auf den Klosterbau beziehen dürften, sondern allgemein auf sämtliche Bau- und Ausbesserungsmaßnahmen im Stiftland. Da aber sicherlich alle weiteren Bauarbeiten während des

⁵⁴ Vgl. Anhang, Diagramm 2.

⁵⁵ Das feste Gehalt des Baumeisters entsprach nach der vertraglichen Vereinbarung mit dem Baumeister Abraham Leuthner von 1682 100 fl pro Jahr. Bei der Annahme, daß Leuthner diese Summe während seiner gesamten Arbeitszeit am Bau von Waldsassen bis 1690, abzüglich einem Krankheitsjahr 1685, ausbezahlt worden ist, seinem Nachfolger im Amt, dem Baumeister Bernhard Schießler, bis 1704 ebenso, ergibt sich ein Ausgabeposten für das Gehalt des Baumeisters in 22 Jahren von 2.200 fl; vgl. Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 126 f.

⁵⁶ Der Umfang des Gesellengeldes war abhängig von der Anzahl der beschäftigten Facharbeiter und der Dauer der jährlichen Bausaison; vgl. Pest, Finanzierung (Anm. 5) 28–32. Die Ausgaben für diesen Posten schwankten zwischen 7 fl 1704 und 325 im Jahr 1688. 1681 und 1682 wurde kein Gesellengeld veranschlagt. Für die Jahre 1684 und 1689 fehlten die Rechnungen (vgl. Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 127, 129). Für diese beiden Rechnungsjahre wurde ein Durchschnittsbetrag von 154 fl errechnet. Die Gesamtausgaben für das Gesellengeld betragen demnach 3371 fl.

⁵⁷ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 134–158; für die Jahre 1703 und 1704 ließen sich Vertragsabschlüsse nicht eindeutig nachweisen.

⁵⁸ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 135.

⁵⁹ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 154.

⁶⁰ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 155.

⁶¹ StAAM, Hauptrechnung Stift Waldsassen (Anm. 23), fol. 79 f.

⁶² StAAM, KL Waldsassen 415.

Klosterneubaus auf ein notwendiges Maß beschränkt wurden, ist der Vergleich der Beträge dennoch aufschlußreich. Ein Vermerk im Rechnungsbuch 1687 weist darauf hin, daß die Ausgaben für Baumaterialien unter dem Posten Bauausgaben verrechnet worden sind.⁶³ Trotz der dem Kloster aus eigenem Besitz zur Verfügung stehenden Baumaterialien wie Holz, Sand, Kalk und Steine mußten also weitere, vor allem wohl die edleren Baustoffe dazugekauft werden. Ausgaben solcherart fehlen in den Aufzeichnungen Huebers weitgehend.

Erwähnt werden muß noch der Transport von Baumaterialien. Für das frühneuzeitliche Bauwesen stellt die Beförderung der Werkstoffe zur Baustelle einen entscheidenden Kostenfaktor dar.⁶⁴ Soweit er die Materialien für die Rohbauarbeiten betrifft, erscheint dieser Posten in den Aufzeichnungen Huebers nicht unmittelbar, sondern schlägt sich vor allem in Ausgaben für die Scharwerker nieder. Die Verpflichtung der Grunduntertanen, Baufronen zu leisten, bezog sich üblicherweise (Waldsassen bildet hier keine Ausnahme, wie noch zu zeigen sein wird) vor allem auf Transportleistungen. Kaum von den Grunduntertanen übernommen werden konnte die Beförderung hochwertiger Baustoffe für die Innenausstattung, die über größere Distanzen transportiert werden mußten. In diesem Bereich sind weitere, im „Spicilegium“ nicht erfaßte Kosten wahrscheinlich.

Baufinanzierung und Wirtschaftsführung

Die Bauzeit der Klosteranlage gliedert sich mit der Erhebung Waldsassens zur Abtei 1690 und dem damit verbundenen Wechsel des Kloostervorstehers in zwei Phasen.

In die Amtszeit von Abt Martin Dallmayr bzw. seines Stellvertreters in Waldsassen, P. Nivard Christoph, fielen von 1681 bis 1690 die Errichtung der Konventsgebäude und die Grundsteinlegung der Kirche 1689.⁶⁵ Nach Dallmayrs Tod wurde Albert Hausner, der 1676 aus Fürstenfeld in den Waldsassener Konvent gekommen war, wo er bis 1690 das Pfarramt versehen hatte, erster Abt des wiederbegründeten Klosters Waldsassen.⁶⁶ In seine Amtszeit (1690–1710) fiel im wesentlichen die Fertigstellung der Klosterkirche, die, nun Abteikirche, am 30. November 1704 eingeweiht wurde.⁶⁷

Die unterschiedlichen Anforderungen, die in den beiden Bauphasen jeweils an den Kloostervorsteher gestellt wurden, und die unterschiedliche Praxis von Baufinanzierung und Wirtschaftsführung, die aus den allerdings ungleich verteilten Quellen hervorgehen, erfordern eine gesonderte Betrachtung der beiden Zeiträume.

Superior P. Nivard Christoph hatte, wie schon gezeigt wurde, die klösterliche Wirtschaft bereits seit 1669 erfolgreich geführt. Über die Entwicklung des Haushalts ab Baubeginn bis einschließlich 1690, Christophs letztem Amtsjahr in Waldsassen, geben die Unterlagen der Kloostervisitation von 1693⁶⁸ Auskunft.

⁶³ StAAm, Hauptrechnung Stift Waldsassen (Anm. 23), fol. 79r.

⁶⁴ Vgl. Rainer Gömmel, Methodische Probleme im Zusammenhang mit der Ermittlung von Baukonjunkturen: Propädeutische Überlegungen aus wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Sicht, in: Herzog u. a., Teufelsbauwurm (Anm. 5), 37–41.

⁶⁵ Zur Datierung der Grundsteinlegung vgl. Anm. 50.

⁶⁶ Zum Abt von Waldsassen wurde er am 20.6.1690 gewählt; vgl. Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 5 sowie Klemenz, Fürstenfeld (Anm. 8), 375.

⁶⁷ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 31.

⁶⁸ BayHStA, KL Waldsassen 35b, Renner Hauptrechnung 1670–1691.

Die Einnahmen waren in diesem Zeitraum einem dramatischen Auf und Ab unterworfen, wie Diagramm 3⁶⁹ zu entnehmen ist. Sie erreichten sowohl Spitzenwerte, die über 25.000 fl lagen, als auch gelegentliche Tiefstwerte von kaum mehr als 10.000 fl. Die Ursache für die Einnahmeschwankungen sind wohl in der Abhängigkeit von landwirtschaftlichen Erträgen und wiederholten Absatzschwierigkeiten beim Getreide zu suchen.⁷⁰ Trotzdem wurden in zehn Rechnungsjahren 187.373 fl erwirtschaftet. Gesamtausgaben von 168.394 fl standen diesen Einnahmen gegenüber. Die Ausgaben waren seit 1681 kontinuierlich angewachsen und überstiegen zwischen 1686 und 1688 die Einnahmen beträchtlich. Trotzdem blieb die Gesamtbilanz in diesem Zeitraum mit einem Rest von knapp 19.000 fl positiv.

*Gesamteinnahmen und -ausgaben 1681–1690*⁷¹

	Gesamt	jährlicher Durchschnitt
Einnahmen	187.373 fl	18.738 fl
Ausgaben	168.394 fl	16.840 fl

Die durchschnittlichen jährlichen Gesamtausgaben waren in der ersten Bauphase mit 16.840 fl auf mehr als den doppelten Wert im Vergleich zur Haushaltsperiode 1669–1680 angestiegen, wo sie, in einem allerdings um zwei Jahre längeren Betrachtungszeitraum, bei 6.270 fl lagen.⁷²

Die erfolgreiche Klosterwirtschaft unter dem Superior Christoph hatte sich unter den erschwerten Bedingungen, welche die Finanzierung des Neubaus darstellten, fortgesetzt. Sie ist, die Einnahmen separat betrachtet, sogar effektiver geworden. Beachtung verdient die Tatsache, daß in sechs von zehn Rechnungsjahren mehr als 20.000 fl, vereinzelt sogar mehr als 25.000 fl an Einnahmen erzielt wurden.⁷³

Am Ende der Amtszeit von P. Nivard Christoph, der die Klosterwirtschaft trotz der Zusatzbelastungen durch die Baumaßnahmen in gutem Zustand an seinen Nachfolger übergab, muß nach den Ursachen dieser positiven Bilanzen, insbesondere der Steigerung der Einnahmen gefragt werden.

1681 von den Visitationskommissaren gefragt, wie er sich den gestiegenen Ertrag aus dem Klosterbesitz im Vergleich zur Zeit, als dieser unter kurfürstlicher Verwaltung stand, also bis 1661, erkläre, gab der Superior lediglich an: *das einkommen vermehre sich daher, weille das ienige, was vor disem die beambtn genossen, dermahlen dem Stüfft zuegebe, und auch etlich veralienirte stukh zum Closter widerumb seint gebracht worden*⁷⁴. Der wegfallende Sold für die früheren kurfürstlichen Beamten und die wiedererlangten Einnahmen aus den vom Kloster zurückgekauften Eigengütern, die immerhin zuerst Geldinvestitionen erforderten, haben zu der mas-

⁶⁹ Vgl. Anhang, Diagramm 3.

⁷⁰ Ein Hinweis auf entsprechende Absatzschwierigkeiten liegt aus dem Jahr 1687 vor; vgl. Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687 (Anm. 23), fol 70r.

⁷¹ BayHStA, KL Waldsassen 35b, Renner Hauptrechnung 1670–1691; vgl. Anhang, Diagramm 3.

⁷² Auch dies ist als Hinweis zu betrachten, daß die tatsächlichen Ausgaben für den Neubau weit über denen gelegen haben müssen, die sich aus den Aufzeichnungen Huebers errechnen lassen.

⁷³ BayHStA, KL Waldsassen 35b, Renner Hauptrechnung 1670–1690.

⁷⁴ BayHStA, Amberger Abgabe 2000, Geistlicher Rat 781, Protokoll der Examinierung Nivard Christophs, 14./15. 12. 1681.

siven Einnahmesteigerung nach 1669, die sich zwischen 1681 und 1690 noch verstärkte, wohl nur zu einem geringen Teil beigetragen.

Maßnahmen, die ab 1682 faßbar werden, wahrscheinlich aber bereits unmittelbar nach der Wiedereinsetzung der geistlichen Herrschaft von Christoph in Angriff genommen worden waren, weisen ihn als Ökonomen aus, der zielstrebig alle Möglichkeiten der Einkommenssteigerung auslotete sowie die Ausschaltung von Verlustquellen in die Wege leitete. So waren die Laudemien von den bislang üblichen 5 % auf 10 % erhöht worden. Die Gebühren für Amtsgeschäfte verschiedener Art, etwa die Ausstellung eines Kaufbriefes, wurden ebenfalls deutlich erhöht. Weitere Neuerungen betrafen die Schafsteuer, die Schäfern auferlegt wurde, und die Bauholzabgabe. Bauholz, das den Stiftsuntertanen bislang gegen die Entrichtung des jährlich anfallenden Waldzinses kostenfrei zur Verfügung gestellt worden war, mußte nun, zusätzlich zum Waldzins, gekauft werden. Weitere gewohnheitsmäßig geübte Rechte, wie z. B. der Blumenbesuch^{74a}, wurden abgeschafft.⁷⁵ Christoph bezieht sich bei diesen Maßnahmen auf dem Kloster zustehende alte Rechte, aber auch auf Mißbrauch durch die Untertanen, dem mit der Erhöhung von Gebühren und der Laudemien vorgebeugt werden sollte. Im Falle des Bauholzes argumentierte der Superior mit der eingängigen Logik, daß man mit der Abgabe desselben *nit mehr so liberal, als wie villeicht vor disem geschehen* sein könne, da man es nun selbst so nötig für den Klosterbau brauche. Die Abschaffung des Blumenbesuches hat den gleichen Hintergrund: Bei der Beweidung der klösterlichen Gründe durch die Tiere der Untertanen traten Beschädigungen auf, die die Ertragsfähigkeit einschränkten und sich damit negativ auf die Klosterkasse auswirkten.⁷⁶

Mit zunehmenden Belastungen durch den Klosterneubau im Laufe der 1680er Jahre verstärkten sich die Bemühungen um höhere Einkünfte weiter. Auf die Grunduntertanen wirkte sich dies in der Einführung gänzlich neuer Gebühren⁷⁷ und Verpflichtungen⁷⁸ aus, der Abverlangung von Scharwerksgeld zusätzlich zur geleisteten Arbeit und der Belegung mit hohen Geldstrafen für diejenigen, die sich der Verpflichtung zum Frondienst entzogen.⁷⁹ Beschwerdepunkte dieser Art wurden 1689

^{74a} Auch „Blumbesuch“ oder „Bluembesuch“: Weiderecht, vgl. Alois Schlögl (Hg.), Bayrische Agrargeschichte. Die Entwicklung der Land- und Fortwirtschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts, München 1954, 106, 207.

⁷⁵ Diese Veränderungen gehen aus einem Beschwerdebrief hervor, der 1683 von den Untertanen des Pflegamts Waldsassen an den Kurfürsten geschickt worden war. Die Stellungnahme des Superiors, die Max Emanuel am 13. 3. 1683 gefordert hatte, bestätigt sie; vgl. StAAM, KL Waldsassen 245, Sieben Gerichte des Pflegamts Waldsassen an Kurfürst Max Emanuel, Beilage eines Schreibens des Kurfürsten an den Superior von Waldsassen, 13. 3. 1683; StAAM, ebd., Nivard Christoph an Kurfürst Max Emanuel, 10. 6. 1683.

⁷⁶ StAAM, KL Waldsassen 245, Nivard Christoph an Kurfürst Max Emanuel, 10. 6. 1683.

⁷⁷ Kauf eines „Zehentzettels“, StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/7, Gericht Wiesau an die kurfürstliche Kommission, 25. 8. 1689.

⁷⁸ Die Untertanen des Gerichts Konnersreuth waren verpflichtet worden, Bier vom Stift zu kaufen, anstatt es vom örtlichen Brauhaus zu beziehen; vgl. StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/3, Bürgermeister und Rat von Konnersreuth an die kurfürstliche Kommission, 15. 8. 1689. Aus dem Gericht Wiesau wurde die Beschwerde laut, daß den Grunduntertanen auferlegt worden war, Lebensmittel zu einem unüblich niedrigen Preis an das Kloster zu liefern; vgl. StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/7, Gericht Wiesau an die kurfürstliche Kommission, 25. 8. 1689.

⁷⁹ StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Untertanen des Pflegamts Waldsassen an die kurfürstliche Kommission, 7. 7. 1689.

zusammen mit den bereits 1683 geäußerten Klagen über erhöhte Gebühren und Beschneidung der Gewohnheitsrechte aus allen 15 Richterämtern des Stiftlandes vor die kurfürstliche Kommission gebracht, die eigens eingesetzt worden war, um eine ausgebrochene Unruhe unter den Stiftsuntertanen zu untersuchen.⁸⁰

P. Christoph hatte sich in seinen 22 Amtsjahren als Superior als erfolgreicher Finanzverwalter des Klosters erwiesen. Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges und die folgende Vernachlässigung der grundherrlichen Interessen vor 1669 hatten die Effizienz der Klosterwirtschaft unter ihre Möglichkeiten absinken lassen. Wohl dank der von P. Christoph ergriffenen, für die Grunduntertanen nachteiligen Maßnahmen, konnten sich Einnahmen und Ausgaben in der ersten Phase des Klosterneubaus die Waage halten.

Die Errichtung der 1689 grundgelegten Kirche fiel bereits in die 1690 beginnende Amtszeit von Abt Albert Hausner. Mit dieser Aufgabe, die verbunden war mit der künstlerischen Innenausstattung der Kirche, ist der Bau in eine kostenintensivere Phase eingetreten. Aufzeichnungen, die einen vollständigen Überblick über die weitere Entwicklung der Klosterfinanzen gestatten würden, fehlen für die Amtszeit Abt Hausners. Zweifellos konnte er auf den Leistungen seines Vorgängers in der Klosterwirtschaft aufbauen. Doch stammt der erste Hinweis, daß die Ausgaben unter Hausner nicht mehr Schritt mit den Einnahmen halten konnten, bereits aus dem Jahr 1692. In diesem Jahr hatte Abt Albert den neuen Abt des Mutterklosters Fürstenfeld, Balduin Helm, um einen Kredit bitten müssen: *Der neue Abt Albert zu Waldsassen hatte durch den Kloster- und Kirchenbau, so auch andere Ausgaben seine Geldcassa erschöpft. Er nahm also seine Zuflucht zu Abt Balduin, und bathe wie er in seinen Schreiben sich ausdrückt, ceu filia confugiens ad Patrem, um Aushilfe, welcher selben auch ungesäumt 10000 f geschickt hatte*⁸¹.

Im erhaltenen Auszug aus dem Rechnungsbuch von 1698 ist für dieses Jahr ein Minus von über 17.000 fl faßbar. Bei Einnahmen von 23.407 fl wurden 40.817 fl ausgegeben.⁸² Demnach hatte sich die Finanzlage nicht entspannt.

Die finanzielle Schieflage des Konvents in dieser Zeit hatte aber kaum Einsparungen bei der Verwirklichung des Bauprogramms zur Folge gehabt. Im Gegenteil förderten kostspielige Änderungen an den bisherigen Bauplänen diese Situation. War bislang ein Kirchturm zwischen nördlichem Querhaus und Chor vorgesehen, wurde diese schon begonnene Baumaßnahme schließlich zugunsten der imposanten doppeltürmigen Kirchenfassade aufgegeben. Weitere Veränderungen, die den repräsentativen Charakter der künftigen Klosterkirche betonen sollten, betrafen die Raumkonzeption im Inneren.⁸³ Einen enormen Kostenfaktor machten die in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts ausgehandelten Verträge mit den Künstlern für die Innenausstattung aus. Heimische Künstler aus Waldsassen⁸⁴ oder dem benach-

⁸⁰ Diese Unruhe wird am Ende dieses Kapitels behandelt. Der umfangreiche Archivalienbestand hierzu findet sich in: StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1 ff. Etwa: StAAm, ebd. 8895/1, Stiftsuntertanen an die kurfürstliche Kommission, 17.6.1689; StAAm, ebd. 8895/4, Untertanen des Gerichts Mähring an die kurfürstliche Kommission, 16.8.1689.

⁸¹ BSB, Cgm 3920 § 234 (Chronicon Fürstenfeldense des Gerard Führer); vgl. BayHStA, KL Fürstenfeld 317 I/92, 192.

⁸² StAAm, KL Waldsassen 415.

⁸³ Vgl. Mader, Kunstdenkmäler Tirschenreuth (Anm. 16), 106, 108; Bärbel Hamacher, Stiftsbasilika Waldsassen (Peda-Kunstführer 102), Passau 1995.

⁸⁴ Die Bildhauer Martin Hirsch und Karl Stilp, zuständig für das Chorgestühl bzw. den Tabernakelaufsatz Maria Verkündigung mit Kugeltabernakel, stammten aus Waldsassen.

barten Eger wurden ebenso beauftragt wie namhafte, überregional arbeitende Künstler, etwa Johann Jakob Steinfels aus Prag⁸⁵ oder der in Italien gebürtige Giovanni Battista Carlone. Entscheidendes Kriterium für die Auswahl waren nicht die Kosten, sondern die Befähigung der Künstler. Bei der Wahl des Stukkateurs für die Stuckdekoration der Kirche waren drei Künstler für unfähig befunden worden, bevor 1695 Giovanni Battista Carlone, der sich bereits durch die Ausstattung des Passauer Doms einen Namen gemacht hatte, der Auftrag erteilt wurde.⁸⁶

Mit dem Repräsentationsbedürfnis des neuen Abtes erhielt die Ausgabenpolitik des Konvents diese neue Dimension. Ganz offensichtlich wurden die Ausgaben für den Bau eine Reihe von Jahren nicht mehr den Stiftseinnahmen angepaßt. Die Verschuldung⁸⁷ mündete schließlich im finanziellen Chaos, das der Spanische Erbfolgekrieg mit den vom Stift Waldsassen geforderten hohen Kontributionszahlungen an die kaiserlichen Truppen in den Jahren 1703 und 1704 maßgeblich gefördert hatte.⁸⁸

Die Klosteranlage konnte schließlich nicht zu ihrer im Idealplan⁸⁹ projektierten Größe reifen. Von einem Gebäudekomplex, der, westlich an die Konventsgebäude anschließend, einen zweiten Innenhof umgeben sollte, sind nur zwei Teilflügel ausgeführt worden.⁹⁰ Ein direkter Zusammenhang mit den Kontributionszahlungen von 1703/1704 kann aber ausgeschlossen werden, da die Personalausgaben für die Konventsgebäude seit Jahren nur mehr sehr geringe Beträge ausmachten.⁹¹ Wahrscheinlicher ist ein Aufschieben des Erweiterungsbaus zugunsten einer zügigen Fertigstellung der Klosterkirche schon um 1690, während die finanzielle Misere zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Ausführung zu einem späteren Zeitpunkt verhinderte.

Untertanenbelastung

Die Verpflichtung der Untertanen, Scharwerk für ihre Grund- bzw. Gerichtsherrschaft zu leisten, schloß nicht nur landwirtschaftliche Arbeiten bei der Feldbestellung, bei Kultur- und Erntearbeiten ein, sondern umfaßte auch Hilfsdienste bei Bau- und Renovierungsarbeiten am Herrschaftssitz. Hier wurden die Scharwerker besonders häufig für Transportleistungen eingesetzt, die sie mit ihren eigenen Ge-

⁸⁵ Als Maler für die Freskierung der Kirche zuständig; vgl. Hamacher, Stiftsbasilika Waldsassen (Anm. 83), 15–19.

⁸⁶ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 134 f., Hamacher, Stiftskirche Waldsassen (Anm. 84), 10–15.

⁸⁷ Die Ausmaße dieser Verschuldung lassen sich ebensowenig nachvollziehen wie mögliche Geldgeber. Ausgeschlossen werden darf aber die Finanzierung der Neubauten durch das Mutterkloster Fürstenfeld, soweit sie über die Gewährung von Krediten hinausgeht. Bernhard Schütz, Bauten der Zisterzienser in Bayern, in: In Tal und Einsamkeit, Bd. 2, Fürstenfeldbruck² 1988, 43–68, 57, Anm. 16, hatte dem Mutterkloster eine Teilfinanzierung der Neubauten Waldsassens zugewiesen.

⁸⁸ 300.000 fl sollen es nach Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 32, gewesen sein, die das Stift in diesem Zusammenhang zu leisten hatte.

⁸⁹ Abbildung in: Mader, Kunstdenkmäler Tirschenreuth (Anm. 16), Fig. 69; die Ansicht des Klosters aus der Vogelperspektive nach einem unbekanntem Original wird hier auf ca. 1700 datiert.

⁹⁰ Vgl. Mader, Kunstdenkmäler Tirschenreuth (Anm. 16), 126.

⁹¹ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 130–133.

spannen zu verrichten hatten. Sie halfen auf diese Weise, die Ausgaben der Herrschaft zu senken.⁹² Hier bestand für die Bauherren am ehesten die Möglichkeit, die Kosten für den Neubau niedrig zu halten,⁹³ ohne Auswirkungen auf die Qualität der Gebäude befürchten zu müssen.⁹⁴ Das Salbuch von 1570 verzeichnete für die Grunduntertanen des Stifts Waldsassen neben den einzelnen, in ihrem Leistungsumfang genau festgelegten gemessenen Scharwerkspflichten auch die Pflicht zu ungemessener Hand- und Roßscharwerk, wenn am Kloster oder an sonstigen Stiftsgebäuden gebaut wurde.⁹⁵

Diese Verpflichtung der Untertanen wurde vom Kloster schon für die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden vor 1681⁹⁶ und verstärkt natürlich zu Zeiten des Klosterneubaus in Anspruch genommen. 1682 und 1683 wurden erstmals Klagen der Bauern über die während der kurpfälzischen und kurbayerischen Verwaltung des Klosters ungebräuchlich gewordene bzw. nur sehr selten geforderte Verpflichtung zur ungemessenen Scharwerk bei den Baumaßnahmen laut. Angefordert wurden ihre Dienste in großem Umfang zur Herbeischaffung von Baumaterialien. Im Bereich der Roßscharwerk, die nicht nur die Arbeitskraft des einzelnen, sondern auch den Einsatz der eigenen Gespanne erforderte, wurde in besonderer Weise Klage geführt.⁹⁷ Die zusätzliche Beanspruchung der Bauern durch den Klosterbau lag bei etwa 14 Tagen pro Jahr und Hof, während nach den Aussagen der Beschwerdeführer, früher nur drei bis vier Tage üblich gewesen waren.⁹⁸

Die Entlohnung für einen Scharwerker lag in Waldsassen dagegen nur bei 2 Kreuzern pro Tag. Aus einem Vermerk des Rechnungsbuches von 1687 geht hervor, daß dies die einzige Entlohnung war, zu der nicht etwa auch die Reichtung von Verpflegung hinzukam.⁹⁹ Ein einfacher Maurer dagegen erhielt 26 Kreuzer pro Tag zuzüg-

⁹² Vgl. Karl-Heinz Preißer, Die Oberpfälzer Agrarverfassung – gutswirtschaftliche Grundherrschaft (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1) Weiden 1992, 17; Friedrich Lütge, Die bayerische Grundherrschaft. Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16.–18. Jahrhundert, München 1949, 113–122.

⁹³ Pest, Finanzierung (Anm. 5), 97–98.

⁹⁴ Die mangelnde Qualität der Scharwerksleistungen stellte einen ständigen Grund für Klagen der Herrschaften dar; vgl. dazu: Lütge, Grundherrschaft (Anm. 92), 122–123.

⁹⁵ Brenner, Waldsassen (Anm. 31), 266.

⁹⁶ Geht hervor aus: StAAm, KL Waldsassen 245, Sieben Gerichte des Pflegamts Waldsassen an Kurfürst Max Emanuel, Beilage eines Schreibens des Kurfürsten an den Superior von Waldsassen, 13.3.1683.

⁹⁷ StAAm, KL Waldsassen 245, Sieben Gerichte des Pflegamts Waldsassen an Kurfürst Max Emanuel, Beilage eines Schreibens des Kurfürsten an den Superior von Waldsassen, 13.3.1683; StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Bescheidabschrift der kurfürstlichen Regierung, 4.7.1682; StAAm, ebd., Untertanen des Gerichts Waldershof, 1689; StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/4, Untertanen des Gerichts Mähring an die kurfürstliche Kommission, 16.8.1689.

⁹⁸ 20 Tage mußten sie alle Jahre für den Klosterbau schwere Roßscharwerk leisten, so die Untertanen des Pflegamts Waldsassen an den Kurfürsten am 13.3.1683. In Wahrheit seien es allerhöchstens 14 Tage, so berichtigte, was die Kläger inzwischen auch eingestanden hätten, der Superior in seiner Rechtfertigung, nicht ohne darauf hinzuweisen, daß das Kloster befugt wäre, die Untertanen auch 30 mal pro Jahr für diese Arbeit anzufordern, wenn es notwendig sei (StAAm KL Waldsassen, 245, Nivard Christoph an Kurfürst Max Emanuel, 10.6.1683).

⁹⁹ StAAm, Hauptrechnung Stift Waldsassen 1687 (Anm. 23), fol. 95r; vgl. StAAm Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Untertanen des Stifts Waldsassen an den Kurfürsten, 7.7.1689.

lich Kost.¹⁰⁰ Damit dürfte neben Handlangerdiensten der für den Bau wichtige und kostspielige Transportsektor zu einem großen Teil abgedeckt gewesen sein, während dieser Posten (Scharwerker insgesamt) mit 3.864 fl¹⁰¹ nur rund 6,5 % der Gesamtausgaben für die Bauhandwerker ausmacht.

Offenbar nahmen mit fortschreitendem Klosterbau auch die Verpflichtungen der Untertanen zu. Im Rahmen einer Untertanenempörung von 1689 wurden Zusatzbelastungen durch auferlegte Baufronen von Untertanen durchweg als existenzbedrohend geschildert und mit der Bitte an die kurfürstliche Regierung verbunden, Abhilfe zu schaffen.

Eine „Empörung“

Im Sommer des Jahres 1689 brach Martin Dallmayr zum letzten Mal zu einer Reise in die Oberpfalz auf, um sein Tochterkloster Waldsassen aufzusuchen. Es waren keine gewöhnlichen Amtsgeschäfte, die den greisen Abt zu dieser weiten Reise veranlaßten, sondern *unruhige Unterthannen*, die gegen ihre Herrschaft aufgestanden waren. Das *Feuer der Empörung* griff immer weiter um sich, so berichtet dazu das *Chronicon Fürstenfeldense*, schweigt aber zu Ursachen und weiterem Verlauf der Unruhen.¹⁰² Binhack weiß, wohl weil der Chronist Hueber darüber schwieg, nur zu berichten, daß die Bürger Tirschenreuths, unterstützt vom Herrn der Hofmark Fuchsmühl, Daniel von Froschheim, 1689 und noch einige Zeit weiter haderten¹⁰³. Abt Dallmayr bezichtigte in einem Schreiben an den Kurfürsten, worin der Klostervorsteher sich über die nach seinen Worten erdichteten, gewissenlosen und unbegründeten Beschwerden empörte,¹⁰⁴ den Stiftsuntertanen Hans Grüner, Anstifter der Empörung zu sein, zusammen mit dem Herrn der Hofmark Fuchsmühl, Daniel von Froschhammer, den er als *Pauernkönig* und Landesschädling bezeichnete.¹⁰⁵ Konkreter Anlaß und weiterer Verlauf der Unruhe bedürfen noch weiterer Erforschung, doch einmal ausgelöst brach sich lange angestauter Unmut der Untertanen Bahn, der in direktem Zusammenhang mit dem Klosterneubau stand.

Zu dieser Zeit, im Sommer 1689, standen die Konventsgebäude bereits im Rohbau und der Grundstein zur Kirche war gerade gelegt worden. Von der kurfürstlichen Regierung in Amberg wurde eine Kommission zur Schlichtung der Streitigkeiten entsandt. Innerhalb der sieben Wochen, die sie sich im Stiftland aufhielt, ging eine Flut von Beschwerdebriefen aus allen Klostergerichten ein, die in mehr als einer Hinsicht aufschlußreich ist. Einerseits geben Schriftstücke Auskunft über die bereits

¹⁰⁰ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 125.

¹⁰¹ Auf der Grundlage der Aufzeichnungen Dionysius Huebers, Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 125–134. Für die fehlenden Angaben der Jahre 1684 und 1689 wurden Durchschnittsbeträge von 168 fl errechnet.

¹⁰² Cgm 3920, § 226 (*Chronicon Fürstenfeldense* des Gerard Führer).

¹⁰³ Binhack, Wiederherstellung (Anm. 21), 33.

¹⁰⁴ StAAM OpfKA 8896/1, Martin Dallmayr an Kurfürst Max Emanuel, 1689.

¹⁰⁵ StAAM OpfKA 8896/1, Martin Dallmayr an Kurfürst Max Emanuel, 1689. Die Familie der Daniel von Froschheim besaß seit 1657 die Hofmark Fuchsmühl, die im Westen an das Stiftland Waldsassen grenzte. Der Namenszusatz „von Froschheim“ variierte bis ins 18. Jahrhundert hinein mit „von Froschhammer“. Hier handelt es sich um Franz Heinrich Dionys Daniel von Froschheim, der bis 1725 Hofmarksherr gewesen ist; vgl. Sturm, HAB Tirschenreuth (Anm. 7), 201–202.

erörterten Beschneidungen und Zusatzbelastungen, denen die Grundholden durch den Klosterneubau ausgesetzt waren. Andererseits decken sie die tiefe Kluft auf, die zwischen der geistlichen Herrschaft noch zwanzig Jahre nach ihrer Einsetzung und den Hintersassen bestand. Die Klagen über zu hohe Scharwerksleistungen, ein zu geringes Scharwerksgeld, über Veränderungen der Gewohnheitsrechte, Erhöhung der Abgaben und übergebüßlich hohe Strafen mündeten in die Forderung an die kurfürstliche Regierung, sie generell von *diesem unerträglichen Joch Pharaonis*¹⁰⁶, das die klösterliche Grundherrschaft und ihre Beamten führten, zu befreien. Vor allem gegen die eingeführten Neuerungen wurde Einspruch erhoben. Die herkömmlichen Verpflichtungen, so wie sie zur Zeit kurfürstlicher Grundherrschaft üblich waren, wolle man gerne verrichten. Aber die Auswirkungen, die der *alzugroß unerhört langwibrige Closserpau*¹⁰⁷ mit sich brachte, fand kein Verständnis. Der Bettelstab, an den alle Stiftsuntertanen zwangsläufig gebracht würden, wenn die kurfürstliche Regierung dem Treiben der Herrschaft und seiner Beamten nicht Einhalt geböte, gehört zu den oftmals wiederkehrenden Bildern in den schriftlichen Klagen dieser Art.¹⁰⁸

Demgegenüber betonten Abt Dallmayr und Superior Christoph die Unrechtmäßigkeit der Klagen, stellten die Renitenz der Untertanen, die schlechten religiösen Zustände im Stiftland und das sittliche Fehlverhalten seiner Bewohner dar und gaben ein völlig anderes Bild der Situation.¹⁰⁹ *Der Mensch khönne alles, als nur daß wolergehen, und die guete tåg nit erdulen*, so Dallmayr in einem Brief an den Kurfürsten von Bayern, und so sei es auch mit den Untertanen Waldsassens, *welche so zusagen gegen anderen Ihres gleichen, im rosen gartten sizen und vor lautter muethwillen, und boßheit nit wissen was sye thuen sollen*¹¹⁰. Letztlich wurden nur in Einzelfällen Zugeständnisse vom Stift an die Grunduntertanen gefordert.¹¹¹ Vor allem an deren Verpflichtung zur ungemessenen Scharwerk änderte der Aufstand nichts; die kurfürstliche Kommission konnte sie nur bestätigen.¹¹²

¹⁰⁶ StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten, 8895/1, Stiftsuntertanen an die kurfürstliche Kommission, 17.6.1689.

¹⁰⁷ StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten, 8895/7, Untertanen des Gerichts Wiesau an die kurfürstliche Kommission, August 1689.

¹⁰⁸ Etwa in: StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/7, Untertanen des Gerichts Wiesau, 25.8.1689; StAAm, ebd. 8895/1, Untertanen des Gerichts Waldershof, 1689; weitere exemplarische Beschwerdeschriften: StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Untertanen des Pflegamts Waldsassens, 7.7.1689; StAAm, ebd. 8895/1, Gemeinde Voithenthau, 1689; StAAm, ebd. 8895/4, Untertanen des Gerichts Mähring, 16.8.1689.

¹⁰⁹ Besonders von Superior Christoph gegen die Bürgerschaft von Tirschenreuth geäußerte Beschwerden: StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Christoph an die kurfürstliche Kommission, 1689 sowie StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Martin Dallmayr an Kurfürst Max Emanuel, 1689.

¹¹⁰ StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, Martin Dallmayr an Kurfürst Max Emanuel, 1689.

¹¹¹ Das Stift wurde etwa verpflichtet, die Scharwerksforderungen gleichmäßiger auf alle Gerichte des Stiftlandes zu verteilen (StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/7, Kommissionsprotokoll 26.8.1689), den Untertanen des Gerichts Mähring sollten zusätzlich für jedes eingesetzte Ochsespann 2 Kreuzer zu bezahlen sein (StAAm, ebd. 8895/4, Kommissionsprotokoll 25.8.1689).

¹¹² StAAm, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/4, Kommissionsprotokoll 25.8.1689.

3. Resümee

Im Zeitraum zwischen der Restitution des Klosters Waldsassen 1669 und dem Baubeginn 1681 war die Klosterwirtschaft, über lange Zeit verwahrlost und noch immer an den Folgen des Dreißigjährigen Krieges leidend, bereits entscheidend verbessert worden. Die Grundlage für eine abgesicherte Finanzierung des Neubaus war somit gelegt. Verlustquellen wurden ausgeschaltet, die Einnahmen unter Ausnutzung aller materieller Ressourcen auf Maximalmaß hochgefahren. Solange die straffe Wirtschaftsführung mit einer vernünftigen Ausgabenpolitik einherging, schien die Finanzierung aus Eigenmitteln des Stifts möglich. Dies betrifft den Zeitraum, als die Verwaltung des Klosters noch in den Händen von Abt Martin Dallmayr, dem die große Leistung der wirtschaftlichen Sanierung von Fürstenfeld nach dem Dreißigjährigen Krieg zugeschrieben werden darf,¹¹³ und seinem Stellvertreter in Waldsassen, P. Nivard Christoph, lag.

Was aber als durchdachtes Projekt begonnen worden ist, mündete in der zweiten Bauphase ab 1690 unter Waldsassens erstem Abt Albert Hausner in eine zumindest teilweise Verschuldung des Konvents. Die Quellenlage erlaubt kein abschließendes Urteil über die Wirtschaftsführung unter Abt Hausner, doch hielten sich Einnahmen und Ausgaben nun nicht mehr die Waage. In Abt Hausners Amtszeit wurde die Durchsetzung von teuren Veränderungen im Bauprogramm und einer sowohl kostspieligen als auch qualitätvollen Ausstattung der Kirche über die Vereinbarkeit mit der wirtschaftlichen Situation der Abtei gestellt. Die sichtbare Darstellung der wiedergewonnenen Position Waldsassens als Abtei stand nun stärker im Vordergrund. Sie drückt sich in der Formulierung eines anspruchsvollen Bauprogramms aus.¹¹⁴ Die Finanzmisere unter Abt Albert, deren Ausmaße sich nicht ins Detail verfolgen lassen, geht schließlich unter in dem finanziellen Desaster, das der Spanische Erbfolgekrieg 1703/1704 bewirkt hatte; sie wurde dadurch gleichsam bemäntelt.

Das Spektrum der Maßnahmen, mit denen die Effizienz der Klosterwirtschaft gesteigert wurde, ist breit. Kostspielige Gewohnheitsrechte, die zu Lasten des Grundherrn gingen wie im Falle des Blumenbesuchs oder der Bauholzabgabe, wurden abgestellt; der Umfang der Besitzwechselabgabe und weiterer Gebühren wurde erhöht; gänzlich neue Belastungen und Pflichten wurden den Untertanen mit zusätzlichen Steuern oder Abgabeforderungen auferlegt. Auf der anderen Seite waren die Ausgaben für den Neubau durch erhöhte Abforderung von ungemessenen, schriftlich nicht fixierten Scharwerksleistungen erheblich gesenkt worden. Die Untertanen wurden durch erhöhte finanzielle Leistungen, Beschränkung von gewohnheitsmäßig geübten Rechten und dem Übermaß an zusätzlichem Frondienst in mehrfacher Hinsicht belastet. Vergleichsweise geringes Scharwerksgeld von nur

¹¹³ Vgl. Bernhard M. Hoppe, Abt Martin Dallmayr und seine Zeit, in: In Tal und Einsamkeit, Bd. 2, Fürstenfeldbruck 21988, 109–124, besonders, 111, 124.

¹¹⁴ Schütz, Bauten der Zisterzienser (Anm. 87), 57, vertritt die Auffassung, daß sich im eindrucksvollen Äußeren der Kirchenfassade auch der Anspruch auf die Reichsunmittelbarkeit manifestiere, der in Hausners späterer Amtszeit erhoben wurde. Dieser Annahme widerspricht Detlef Knipping, „Mit einen allgemeinen Exempl des Christhatholischen Glaubenseyfers vorlaichten“. Barocke Kirchen im zisterziensischen Stiftland, in: Knipping/ Raßhofer (Anm. 15), LXXIII–LXXXVII, LXXXVI, Anm. 5. Er weist darauf hin, daß der Anstoß zur Rückgewinnung der Reichsunmittelbarkeit 1705 vom Kaiser ausgegangen war, vorher aber nicht erhoben wurde.

2 Kreuzern pro Tag verschärften die Situation im subjektiven Empfinden der Grundholden.¹¹⁵ Kein Wunder, daß es in Waldsassen zu im süddeutschen Raum unüblichen, d. h. bisher nur in Einzelfällen nachgewiesenen Untertanenprotesten¹¹⁶ kam, die in direktem Zusammenhang mit dem Barockbauwesen stehen. Die Ursachen dieser Unruhen lassen sich jedoch nicht allein auf die Bautätigkeit des Stifts zurückführen. Die Ablehnung der neueingesetzten Herrschaft liegt in den Folgen der im 16. Jahrhundert erfolgten Aufhebung begründet. Das ehemalige Reichskloster, durch Säkularisation, Mediatisierung und Reformation jeder Funktion beraubt und in seinen baulichen Ausmaßen von einer neuentstandenen bürgerlichen Siedlung bedrängt, demonstrierte nun machtvoll seine wenn auch verminderte Stellung im Herrschaftsgefüge des frühneuzeitlichen Kurfürstentums und seine wiedergewonnene Bedeutung als Grund- und Gerichtsherr. Es überwachte das sittliche Gebaren der Bauern und Bürger und beschränkte besonders auch die Freiheiten der letzteren durch strikte Ausübung der herrschaftlichen Rechte.¹¹⁷ Für das Aufbegehren gegen das durchweg strengere Regiment des Zisterzienserklosters und die Suche nach Zuflucht beim kurfürstlichen Landesherrn waren die Belastungen, denen die Untertanen durch den Klosterneubau ausgesetzt waren, nur eine Ursache.

¹¹⁵ Was Johann Pörnbacher für Kloster Rottenbuch feststellen konnte, daß nämlich ein Scharwerker nie unter 30 Kreuzer pro Tag erhielt und zwar zusätzlich zur Kost (Johann Pörnbacher, Vom Bretterverschlag zum Klosterschloß. Baumaßnahmen und Wirtschaftsführung des Augustinerchorherrenstifts Rottenbuch im 18. Jahrhundert, in: Herzog u. a., Teufelsbauwurm (Anm. 4), 275–287, 285), so daß diese Tätigkeit sogar als willkommener Alternativverdienst gesehen werden konnte, verkehrt sich bei Waldsassen ins Gegenteil und wird zurecht als Ausbeutung empfunden.

¹¹⁶ Zum Beispiel von Hartmut Zückert für das Kloster Schwarzach (Zückert, Barockkultur (Anm. 3), 8–63); von Wolfgang Petz für das Fürststift Kempten (Petz, Fürststift Kempten (Anm. 1), 241 ff.). Widerstand leisteten auch die Untertanen des Prämonstratenserstifts Weißenau; vgl. Wieland, Weißenau (Anm. 1), 216 f.

¹¹⁷ Ein aufschlußreiches Dokument liegt in: StAAM, Oberpfälzer Kirchenakten 8895/1, 32 Bürger aus Tirschenreuth an den Kurfürsten. Es spricht unter anderem von Mißhandlungen der Bürger und Mißachtung ihrer bürgerlichen Privilegien.

Diagramm 1: Einnahmen und Ausgaben 1669-1680

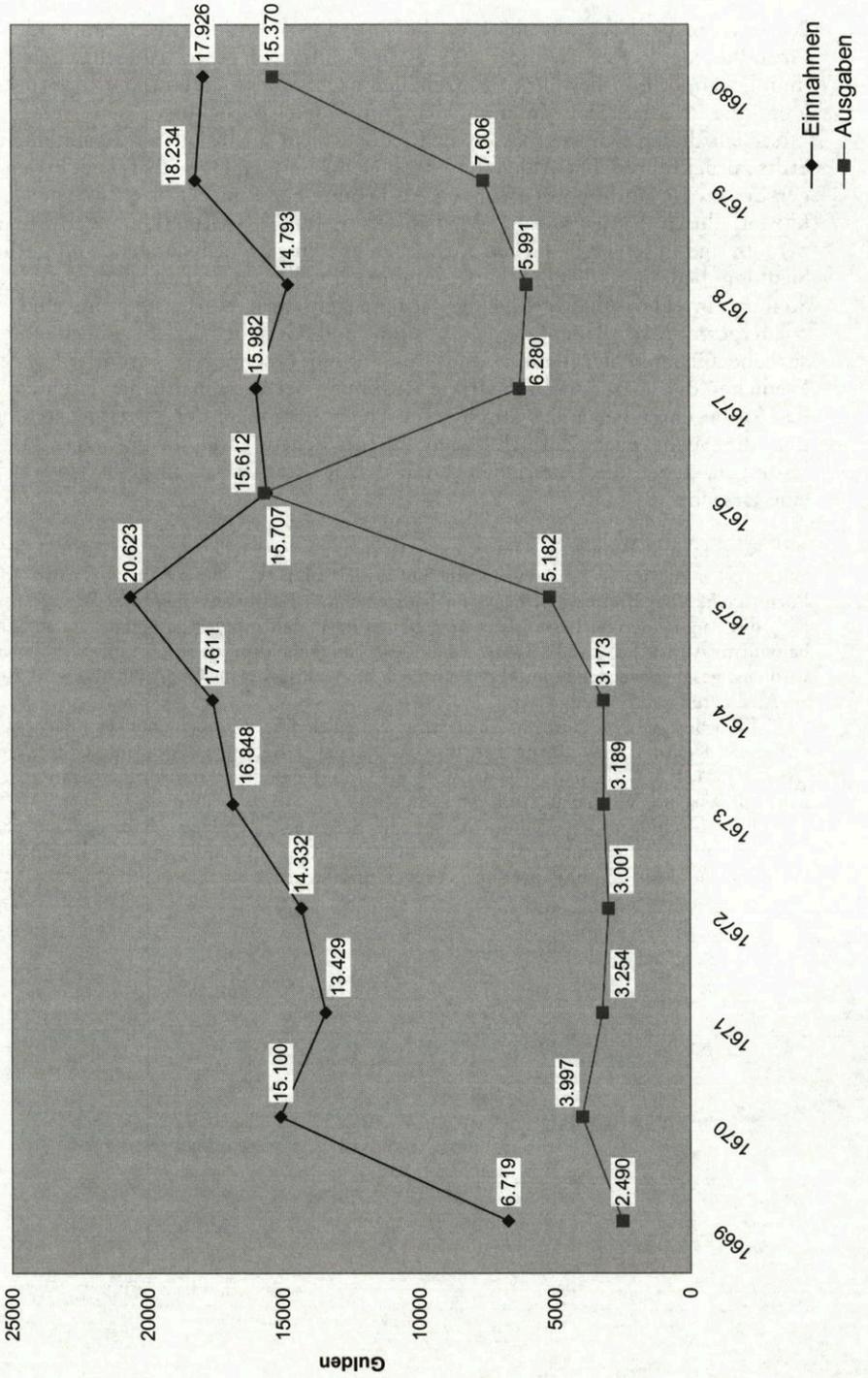


Diagramm 2: Gesamtausgaben Handwerker 1681-1704

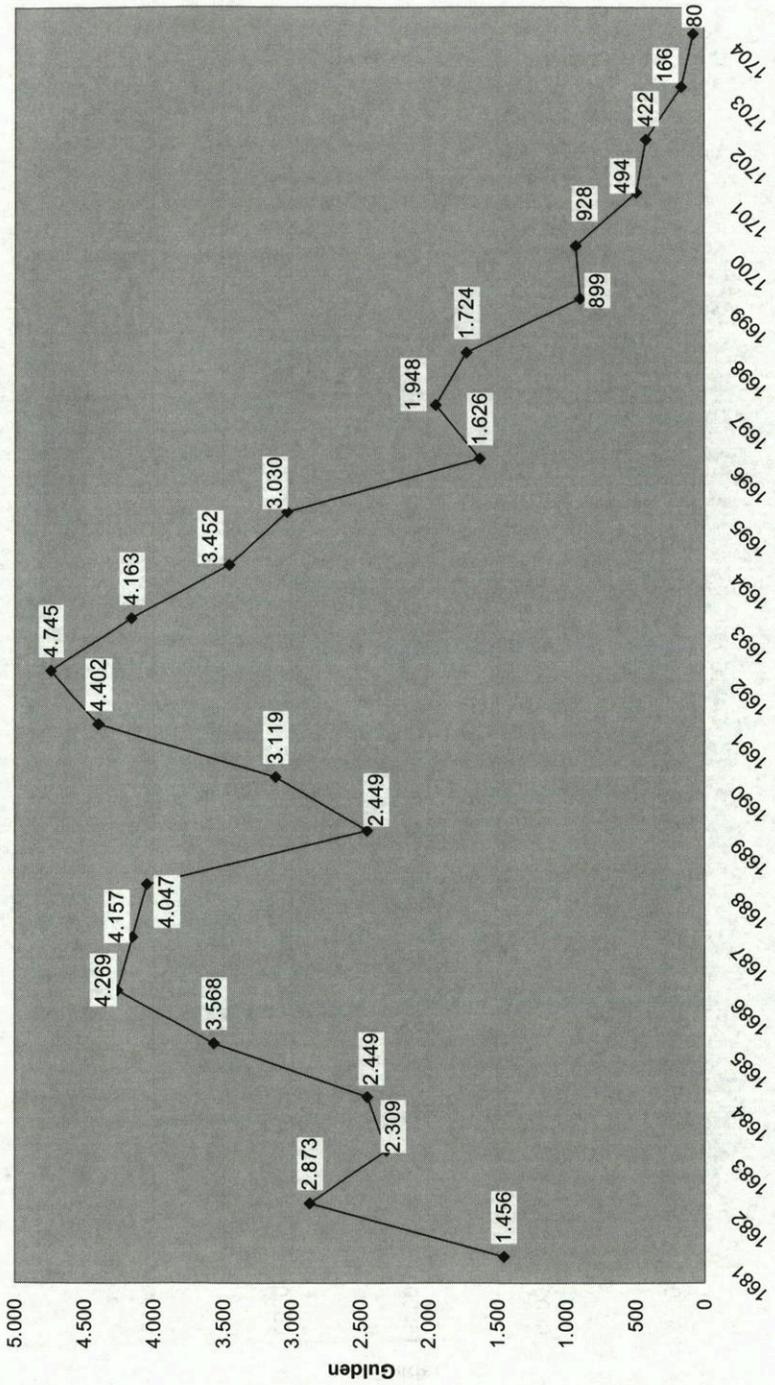


Diagramm 3: Einnahmen-Ausgaben 1681-1690

